

► Grucza, Sambor:

Fachsprachenlinguistik. Frankfurt/M.: Lang, 2012. – ISBN 978-3-631-63122-5. 235 Seiten, € 46,80

(*Valentina Crestani, Aosta, Mailand, Turin / Italien*)

»Die Geschichte der Fachsprachen zeigt eindeutig, welche bedeutende Rolle ihnen bei der zivilisatorischen Entwicklung menschlicher Gemeinschaften [...] zukommt: Von der Qualität der Fachsprachen hängen Präzision und Qualität unserer Beschreibung wie unserer Erkenntnis der Welt ab.« (11) Dieser zutreffenden Aussage des Autors des hier zu besprechenden Buches folgend, erscheint die systematische Analyse von Fachsprachen als notwendige Leistung der Wissenschaft im Allgemeinen und der Linguistik im Besonderen. Die Fachsprachenlinguistik fristet aber in der Forschung ein marginales Dasein. Dies wird auch durch die Tatsache belegt, dass nur wenige wissenschaftliche Arbeiten den Terminus »Fachsprachenlinguistik« in ihren Titeln enthalten. Erstaunlicherweise widmen nämlich die Wissenschaft wenig und die Linguistik bisher gar nicht den Fachsprachen die Aufmerksamkeit, die sie verdienen, wie auch Grucza im Laufe seiner Arbeit eindrücklich betont: »Nirgendwo hat sich eine solide Fachsprachentheorie und eine Fachsprachenlinguistik entwickelt.« (12) Er bezieht sich insbesondere auf die polnische Forschungslage, aber seine Beobachtungen sind im Allgemeinen gültig. Daher hat sich der Autor das doppelte anspruchsvolle Ziel gesetzt, in der 2012 erschienenen Monographie »eine angemessene theoretische Grundlage« der Fachsprachenlinguistik zu bilden und deren Fachsprache zu präzisieren.

Die Arbeit gliedert sich in fünf Kapitel, eine Einleitung und ein Literaturverzeichnis. Im 1. Kapitel werden die Geschichte der Fachsprachenuntersuchung und die Geschichte der Entstehung der Fachsprachenlinguistik präsentiert. Das 2. Kapitel befasst sich mit dem Problem »Sprache und Erkenntnis« und den bisherigen Konzepten für die Erfassung der kognitiven Funktionen der Sprache. Fachsprachen erfüllen nicht nur kommunikative Funktionen, sondern auch kognitive Funktionen (*in primis* Ausdruck von Fachwissen). Wie der Autor hervorhebt, sind bisher die kognitiven Funktionen ignoriert worden; er vertritt die These, dass die Analyse solcher Funktionen zu den Aufgaben der Fachsprachenlinguistik gehört. Das 3. Kapitel stellt den Hauptteil der Arbeit dar, in dem Grucza den Versuch unternimmt, ein Integrationsmodell für eine Fachsprachenlinguistik zu erstellen. Das hier beschriebene Modell basiert auf der Theorie der Anthropozentrischen Linguistik der wirklichen Sprache, eine Theorie, die von Franciszek Grucza, dem Vater des Autors, entwickelt wurde. Es wird als Integrationsmodell definiert, da es die Fragen, die das Fachwissen, die Fachsprachen und die Fachtexte betreffen, in einer Ganzheit zusammenführt. In Anlehnung an die Anthropozentrische Linguistik unterscheidet Grucza zwei Gruppen von Fachsprachen: a. wirkliche

Fachsprachen, die von konkreten Fachleuten benutzt werden; b. allgemeine Fachsprachen, die idealisierte Modelle sind. Der Autor betont dennoch, dass in Wirklichkeit nur Fachdialekte existieren, d. h. Fachsprachen realer Fachleute, und Fachpolilekte, d. h. Schnittmengen von Fachdialekten. Fachsprachen werden als »Werkzeuge« beschrieben, die es den Fachleuten ermöglichen, schriftliche und mündliche Fachtexte zu produzieren und zu rezipieren. Produktion und Rezeption von Fachtexten erfolgen aber nicht nur durch Fachdialekte, sondern auch durch Grunddialekte. Fachdialekte und Grunddialekte sind nicht deckungsgleich, weisen aber Gemeinsamkeiten in Bezug auf die Morphemik, Graphemik, Phonemik, Grammatik und Lexik (vgl. dazu das zusammenfassende Schema 8 auf Seite 137) auf, so dass sie im Gehirn eines Fachmannes nicht deutlich voneinander abgegrenzt sind. Um konkrete Fachtexte analysieren zu können und daher wirkliche Fachsprachen zu rekonstruieren, braucht man jedoch Korpora von Fachtexten, die aber nur fragmentarisch von der Forschung und nur zu praktischen Zwecken (wie Erstellung von Fachlexika und von Übersetzungsprogrammen) gebildet wurden. Die Notwendigkeit der Bildung von Fachtextkorpora wird mit gutem Grund vom Autor betont, der schon in seiner Arbeit *O konieczności tworzenia korpusów tekstów specjalistycznych* (2007) auf diesen Bedarf hingewiesen hat.

Die Analyse von Fachsprachen soll nach Ansicht von Grucza nicht vorwiegend aus praktischen Gründen durchgeführt werden, wie es etwa bei der praktischen Glottodidaktik oder der praktischen Translatorik geschehen ist, sondern in erster Linie aus wissenschaftlichen Gründen, wie er im letzten Kapitel betont: »In Wirklichkeit sollen Fachsprachen in erster Linie untersucht werden, damit wir sie einfach kennen.« (206) Diese Aussage ist einleuchtend: Die angewandte Fachsprachenlinguistik soll weder mit dem Fachunterricht noch mit der Ausbildung von Lehrern identifiziert werden. Ein anderer Mangel der Fachsprachenlinguistik ist die Vernachlässigung der »Fachkompetenz« (die Grucza in »fachliche Sprachkompetenz«, »fachliche Diskurskompetenz« und »fachliche Kulturkompetenz« unterscheidet) als Gegenstand systematischer Überlegungen.

Im 4. Kapitel beschreibt der Autor den Gegenstand und die Aufgaben der Fachsprachenlinguistik. Die Aufgaben werden in drei Gruppen (diagnostische, anagnostische und prognostische) geteilt, wobei die diagnostischen und die prognostischen Aufgaben im Mittelpunkt stehen. Das 5. Kapitel enthält abschließende Bemerkungen und stellt eine Zusammenfassung der Arbeit dar.

Im Ganzen betrachtet lässt sich feststellen, dass der Leser durch die Lektüre der hier besprochenen Monographie Einblicke gewinnt in die Terminologie der Fachsprachenlinguistik und in die Perspektiven dieser Disziplin in Zeiten, in denen die Fachsprachen eine wesentliche Rolle in der Gesellschaft spielen. Nicht zu bezweifeln ist, dass die Adaptation der Theorie der Anthropozentrischen Linguistik auf die Fachsprachenlinguistik dem Autor gut gelungen ist. Gegenüber

den früheren Arbeiten von anderen Autoren wird die Anzahl der wichtigsten Begriffe wie »Fachsprache« und »Fachtext«, um welche die ganze Arbeit kreist, nicht erweitert. Dennoch werden diese Konzepte um Präzisierungen ergänzt und durch die ›Lupe‹ der Anthropozentrischen Linguistik revidiert. Graphische Darstellungen durch Schemata helfen dem Leser beim Verständnis. Es wäre allerdings wünschenswert gewesen, dass der Autor zumindest einige praxisbezogene Beispiele angeführt hätte. Nie wird ein Beispiel für eine Fachsprache genannt. Die theoretische Natur der Arbeit verstößt partiell gegen das Konzept von ›konkreten Fachsprachen‹, ›konkreten Fachtexten‹ und ›konkreten Fachleuten‹. Dieser Einwand schmälert aber nur gering den Verdienst dieses Buches, dessen Lektüre insbesondere den Lesern mit Interesse für die theoretische Perspektive der Fachsprachenforschung zu empfehlen ist.

- ▶ Gunawardena, Harshi; Wilson, Rachel:
International Students at University. Understanding the Student Experience. Bern: Lang, 2012. – ISBN 978-3-03-431036-9. 233 Seiten, € 51,90
- ▶ Gallucci, Sonia:
Language Learning, Identities and Emotions during the Year Abroad: Case Studies of British ERASMUS Students in Italy. The University of Birmingham, 2011. Ph.D.Thesis. Online: etheses.bham.ac.uk/1735/1/Gallucci_11_PhD.pdf (Stand: 14.03.2014)

(Manfred Kaluza, Berlin)

Zu vergleichen sind an dieser Stelle zwei Veröffentlichungen, die einen nicht unerheblichen Beitrag leisten zur empirischen Erforschung des Auslandsstudiums. Dieses Forschungsfeld versucht sich mit Hilfe unterschiedlichster Forschungsdesigns den Erfahrungen Studierender vor, während und nach ihrem Auslandsstudium anzunähern. Eine Schwierigkeit, das komplexe Forschungsfeld zu überschauen, sind die unterschiedlichen kategorialen, methodologischen, theoretischen sowie fach- und regionalspezifischen Zugänge, mit deren Hilfe die Erfahrungen erforscht werden. Dies führt als Konsequenz dazu, dass die Erkenntnisse in ganz unterschiedlichen Fachzeitschriften, Buchreihen und Verlagen publiziert werden, was den neuesten Forschungsstand kaum überschaubar macht. Auffällig ist, dass fast alle diese Zeitschriften, die dem anglo-amerikanischen und zunehmend dem asiatischen Sprach- und Wissenschaftsraum entstammen und die vorwiegend international, interkulturell oder vergleichend ausgerichtet sind, in den letzten zehn bis 15 Jahren gegründet wurden, was als Indikator für das wachsende Interesse an der Erforschung des Auslandsstudiums gelten kann.